

Der bewaffnete Friede

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

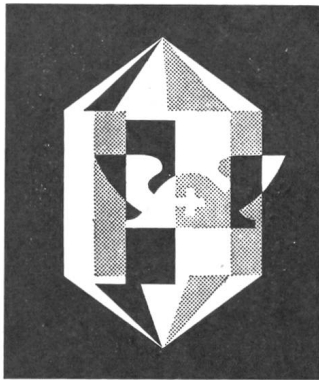
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zum 40. Male öffnete die Schweizer Mustermesse in Basel am 14. April für elf Tage ihre Tore.

Vier Jahrzehnte schon dient die nationale Messe in Basel der schweizerischen Volkswirtschaft. Und welche Ereignisse umschließen diese vier Jahrzehnte! Zwei Weltkriege mit ihren Erschütterungen und Umwälzungen geben ihnen das Gepräge. In dieser Zeit voll mannigfaltiger Gefahren vermochte die Schweiz sich politisch und wirtschaftlich selbst zu behaupten. Das Verdienst daran darf die Schweizer Mustermesse in Basel zu einem erheblichen Teile auch für sich beanspruchen.

Unbeirrbar, durch gute und schlechte Zeitläufe, verfolgt die Schweizer Mustermesse ihre beiden wesentlichen Ziele: eine Uebersicht zu bieten über den jeweiligen Stand der so vielgestaltigen industriellen Produktion, und der Wirtschaft neuen Antrieb zu verleihen durch die enge Verbindung der schweizerischen Produzenten mit der Käuferschaft im In- und Auslande.

So ist die Schweizer Mustermesse in Basel mehr als eine Messe im engeren wirtschaftlichen Sinn; sie legt Zeugnis ab vom schweizerischen Willen, durch alle Wirrnisse einer bewegten Zeit entschlossen und zuversichtlich in die Zukunft zu schreiten.

Dr. Markus Feldmann,
Bundespräsident

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

- 17. April 1941:
Kapitulation Jugoslawiens.
- 21. April 1736:
Prinz Eugen in Wien gestorben.
- 21. April 1941:
Griechenland erliegt dem Ansturm der Achsenmächte und kapituliert.

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Es ist in unserem Lande wieder üblich geworden, um alle militärischen Angelegenheiten eine laute Publizität zu entfalten. So wird, wenn z. B. ein Rgt. in den WK einrückt, Tage vorher in der Presse bis ins Detail bekanntgegeben, in welchem Raume und zu welchem Zeitpunkt dieses Rgt. Dienst leistet und wie die Kommandanten bis zur Stufe Kompanie alle heißen. Finden Sie nicht auch, daß eine solche Publizität schädlich und deshalb auch dumm ist?

Kpl. A. B. in B.

(Doch, ich finde es! Redaktor.)



der bewaffnete FRIEDE Militärische Weltchronik

Die Beflissenheit und der Aufwand, mit dem sich die bürgerlichen Behörden von Stadt und Kanton Genf aufmachten, um einer Einladung nach Moskau nachzukommen, die über einen reinen Höflichkeitsbesuch hinausgeht und hochoffiziellen Charakter hat, ist ein Skandal und ein bedenkliches Zeichen nationaler Würdelosigkeit. Die Einladung hätte mit der offiziellen Abordnung von zwei Repräsentanten der Stätten, in denen der bereits wieder verflogene «Geist von Genf» als Strohfeuer entzündet wurde, erledigt werden können. Das Gedränge, das nun von seiten bürgerlicher Politiker um das Freibillett nach Moskau einsetzte, ist mehr als beschämend. In einer ähnlichen Situation haben dann doch die Gewerkschafter der Deutschen Bundesrepublik mehr Rückgrat und Sinn für die Realität bewiesen, als sie die an sie ergangene Einladung zur Entsendung einer Abordnung zu den 1.-Mai-Feiern nach Moskau ablehnten. Die westdeutsche Metallarbeitergewerkschaft schrieb in ihrer Begründung der Ablehnung nach Moskau, daß die russischen Gewerkschaften lediglich «Hilfstruppen» für die erzwungene Ausbeutung der Arbeiter der Sowjetunion seien. Der kürzliche 20. Parteikongreß in Moskau habe klar gezeigt, daß die russischen Gewerkschaften nur eine «Verlängerung» der Diktatur sind. Wenn die Arbeiterschaft der Sowjetunion frei wählen könnte, würde sie den 1. Mai nicht unter den Fahnen des Kommunismus feiern. Das ist erfrischend mutig und eindeutig gesagt. Die Genfer Moskau-Wallfahrer könnten sich daran ein Beispiel nehmen.

Den Lesern, die unserer militärpolitischen Weltchronik seit zehn Jahren folgen, dürften die Enthüllungen des Generalsekretärs der kommunistischen Partei Rußlands, die er am 20. Parteikongreß in Moskau über den während 25 Jahren sowjetischer Herrschaft als unfehlbar bezeichneten Stalin machte, nichts Neues gebracht haben. Wir haben unsere Leser nie im unklaren darüber gelassen, was wir von Stalin und seinen Taten zu halten haben. Es war aber Generalsekretär Chruschtschow vorbehalten, Stalin als Menschenschlächter und Massenmörder zu bezeichnen. Dieser Salto mortale der Sowjets in der Beurteilung ihres ehemals so vergötterten Feldherrn, die heute den kommunistischen Parteien in aller Welt Bauchschmerzen bereitet, darf aber nicht als eine sich anbahnende Aenderung der Sowjetpolitik zu Ehrlichkeit und Menschenwürde aufgefaßt werden. Dafür braucht es mehr als Worte. Solange auf innen- wie auch auf außenpolitischem Gebiet die Maßnahmen Stalins nicht rückgängig gemacht werden und der größte Kerker der Welt, den heute der Ostblock bildet, nicht geöffnet wird, kann Moskau kein Vertrauen entgegengebracht werden.

Die Engländer haben sich mit Recht darüber empört, daß Moskau ausgerechnet einen der blutigsten Handlanger Stalins, Iwan Serow, Generaloberst und Chef des Sicherheitsdienstes der sowjetischen Staatspolizei, nach London delegierte, um den Staatsbesuch von Ministerpräsident Bulganin und Parteisekretär Chruschtschow vorzubereiten. Dieser Polizeigeneral wurde im Laufe seiner 20jährigen Karriere im Schatten Stalins für die Deportierung von mehr als zwei Millionen Menschen aus neun verschiedenen Ländern, für die Erschießung von 10 000 Menschen und den Hungertod von weiteren 150 000 Menschen verantwortlich. Er hat ferner persönlich an der Ermordung von sechs hohen Beamten des Geheimdienstes teilgenommen und Hunderte von deutschen Wissenschaftlern der Ostzone nach der Sowjetunion geschafft. Im einzelnen besorgte er die Deportation von 170 000 Balten, 70 000 Karatschen im Kaukasus, 200 000 Kalmücken, mehr als 500 000 Tscheschen und Inguschen im nördlichen Kaukasus, 300 000 Krim-Tataren und aller Wolgadeutschen. Nach 1944 folgte die Deportation von Hunderttausenden von Polen, und 1945 wütete er in der deutschen Ostzone als stellvertretender Chef für zivile Angelegenheiten. Er war es, der die Zwangsarbeiter für die Urangruben stellte und die Zeiß-Arbeiter von Jena nach Rußland brachte. Als 1947 der Wolga-Don-Kanal gebaut wurde, war es Serow, der dafür die Arbeitssklaven beschaffte, wie auch für den Bau des Riesenkraftwerkes Tsymlansk und des Bewässerungsprojektes von Rostow. Diese Deportationen erfolgten nach seinen Plänen und Weisungen in Viehwagen, die mindestens mit je 25 Personen belegt werden mußten. In Wirklichkeit sind diese Wagen überfüllt mit Lebenden, Leidenden, Sterbenden und Toten. Eduard Crankshaw, ein britischer Journalist, stieß während des Zweiten Weltkrieges auf einen solchen Zug mit seinem unerträglichen Leichengestank. Für alle diese Dinge zeichnete im Auftrage Stalins Generaloberst Iwan Serow verantwortlich.

Es handelt sich bei dieser Aufzählung nicht um Greuelmärchen. Zahlreiche Dokumente, die sogenannten Serow-Akten, wurden in Litauen von flüchtenden Emigranten sichergestellt. Es gibt in der Sowjetunion noch unzählige solcher «Serows», die als ergebene Handlanger Stalins mindestens so schuldig sind, wie die Verbrecher des Nazi-regimes, die ihr Leben am Strang und im Zuchthaus beschlossen. Es braucht Taten, sichtbare und handgreifliche Beweise, daß der zweite Tod Stalins eine neue Politik der Sowjetunion und nicht nur eine neue, auf Täuschung ausgehende Variante der alten Politik einleitet. Wer das gesunde Mißtrauen gegenüber Moskau und seiner Politik aufgibt, gibt sich selber auf, sei es als Mensch oder als Staat. Tolk